



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Praktische Anleitung zur Behandlung des Lesebuches für die Oberklassen der Volksschule

Geistliche Lieder, Volkslieder, volkstümliche Lieder und Vaterlandslieder

Leineweber, Heinrich

Paderborn, 1881

19. Abendlied, von Friedrich Rückert

[urn:nbn:de:hbz:466:1-61277](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-61277)

zu kämpfen; aber auch viele Freuden werden ihm zu teil. Seine Kraft wird vermehrt; seine Kenntnisse erweitern sich. Wenden sich diese Kenntnisse zum Guten, so können sie den andern Menschen großen Nutzen bringen; wenden sie sich aber zum Bösen, so richten sie großes Verderben an. Je älter der Mensch wird, desto größer wird der Schatz seiner Erfahrungen, desto sicherer seine Handlungsweise, desto mehr kann er für sich und andere wirken — da führt ihn der Tod von der Erde weg in die Ewigkeit, die dem menschlichen Verstande unerfaßlich ist. (Nach Hiersche.)

2. Ausführung:

Wie der Strom beim Entstehen klein und unbedeutend ist, so ist auch der Mensch bei seiner Geburt schwach und hilflos. Gleichwie der Strom nach und nach größer wird, indem sich viele Quellen, Bäche und Nebenflüsse mit ihm vereinigen, so erstarkt mit zunehmendem Alter auch das Kind; es wird körperlich kräftiger und durch Erziehung und Unterricht geistig gebildeter. Mancher Strom fließt sanft und geräuschlos dahin, so — c.

2. Der Abend. (Beschreibung.)

Ausführung:

Es wird Abend; die Sonne sinkt an den Rand des Himmels; die Wolken in ihrer Nähe färben sich rot. Die Hitze hat aufgehört; es weht ein kühles Lüftchen; über dem Wasser erhebt sich Nebel; das Gras wird von dem Tau befeuchtet. In der Luft spielen Mücken in zahllosen Schwärmen; die Vögel in den Büschen singen ihr letztes Lied; die Bienen kehren zu ihren Stöcken zurück, und alle schicken sich an, zu schlafen. Desto munterer quaken die Frösche in den Pfützen, die Motten fliegen, die Fledermäuse flattern umher, und Glühwürmchen leuchten in der Dämmerung. Die Arbeiter sind vom Felde heimgekehrt und die Viehherden von der Weide. Alles ist müde und sehnt sich nach Ruhe. Aber Menschen und Tiere sind auch hungrig und warten auf ihr Abendbrot. Die rauchenden Schornsteine und die heimkehrenden Wagen mit Futter zeigen, daß dafür gesorgt wird. Bald werden alle satt sein und sich dem Schlafe überlassen.

3. Verwandle die vorstehende Beschreibung in eine „Schilderung des Morgens“.

19. Abendlied.

Friedrich Rückert.

- | | |
|--|---|
| <p>1. Ich stand auf Berges Halde,
Als heim die Sonne ging,
Und sah, wie über'm Walde
Des Abends Goldnetz hing.</p> | <p>3. Ich sprach: O Herz, empfinde
Der Schöpfung Stille nun,
Und schick' mit jedem Kinde
Der Flur dich auch, zu ruhn!</p> |
| <p>2. Des Himmels Wolken tauten
Der Erde Frieden zu,
Bei Abendglockenlauten
Ging die Natur zur Ruh.</p> | <p>4. Die Blumen alle schließen
Die Augen allgemach,
Und alle Wellen fließen
Besänftigt im Bach.</p> |

5. Nun hat der müde Sylphe
Sich unter's Blatt gesetzt,
Und die Libell' am Schilfe
Entschlummert taubenezt.
6. Es ward dem goldnen Käfer
Zur Wieg' ein Rosenblatt;
Die Herde mit dem Schäfer
Sucht ihre Lagerstatt.
7. Die Lerche sucht aus Lüften
Ihr feuchtes Nest im Klee,
Und in des Waldes Schlüften
Ihr Lager Hirsch und Reh.
8. Wer sein ein Hüttchen nennet,
Ruht nun darin sich aus;
Und wen die Fremde trennet,
Den trägt ein Traum nach Haus.
9. Mich fasset ein Verlangen,
Daß ich zu dieser Frist
Hinauf nicht kann gelangen,
Wo meine Heimat ist.

1. Erläuterungen.

1. Berges Halde = Abhang (Böschung) des Berges.
2. Als heim die Sonne ging, als die Sonne unterging.
3. Des Abends Goldnezt, d. i. der vom Abendrot vergoldete Himmel, spannte sich über dem Walde aus.
4. Und schick' mit jedem Kinde der Flur dich auch, zu ruhn, schicke dich auch an zu ruhen, wie alle Kinder der Flur, d. i. wie alle lebende Geschöpfe.
5. Der müde Sylphe, einer der kleinsten Schmetterlinge, bettet sich unter ein Blatt.
6. Die Libelle, Wasserjungfer, entschlummert taubenezt am Schilfe.
7. Zu dieser Frist = jetzt, in diesem Augenblicke.

2. Zum Verständnis des Gedichtes.

Das wunderschöne Lied drückt die Gedanken und Empfindungen aus, welche sich des Dichters bemächtigten, als er zur Abendzeit am Abhange eines Berges stand. Er sieht, daß die Schöpfung sich anschickt, zur Ruhe zu gehen; drei Erscheinungen bezeichnen den Anfang der Abendruhe, nämlich: der Sonnenuntergang, der Tau und das „Lauten“ (der Klang) der Abendglocken. (Str. 1—2.) Angesichts der beginnenden Ruhe und Stille in der Natur wird in dem Dichter der Wunsch rege, daß der Abend auch seinem Herzen Ruhe und Frieden bringen möge. In welcher Strophe und in welchen Worten ist sein Wunsch ausgesprochen? (Str. 3.) Die „Stille der Schöpfung“, den süßen Schlummer aller lebenden Wesen schildern in echt poetischer Weise die Strophen 4—8. Welche Geschöpfe, die am Abend Ruhe suchen und finden, nennt der Dichter? Wie läßt sich der Inhalt der Strophen 4—8 kurz ausdrücken? (Am Abend finden die Pflanzen, die Tiere und auch die Menschen Ruhe.) Ja, auch dem Menschen wird am Abend Ruhe; seine müden Glieder stärkt erquickender Schlaf. Doch die Ruhe, die abends unserm Körper winkt, sie kann das Herz nicht befriedigen; die Ruhe und Stille in der Natur kann das Herz

nicht zur Ruhe bringen: es fühlt Verlangen und Sehnsucht, da zu ruhen, wo allein seine wahre Ruhe und Heimat ist, nämlich bei Gott im Himmel. (Str. 9.)

3. Gliederung des Gedichtes.

1. Die Anzeichen der eintretenden Abendruhe. (Str. 1—2.)
2. Der Wunsch des Dichters, Ruhe zu finden. (Str. 3.)
3. Die Schilderung des süßen Schlummers aller lebenden Wesen. (Str. 4—8.)
4. Die Sehnsucht des Dichters nach der himmlischen Ruhe. (Str. 9.)

4. Grundgedanke des Gedichtes.

Die Ruhe und Stille in der Natur am Abend erweckt in dem Menschen die Sehnsucht nach der himmlischen Heimat, wo allein die wahre Ruhe zu finden ist.

5. Schriftliche Übungen.

Beim Sonnenuntergang. (Beschreibung.)

Ausführung:

Es ist Abend! Tiefer und immer tiefer sinkt am westlichen Himmel die herrliche Sonne, bis sie plötzlich hinter den Bergen verschwunden ist. Sobald sie untergegangen, scheidet sich die ganze Schöpfung zur Abendruhe an. Die Blumen schließen ihre Kelche; Käfer und Schmetterlinge betten sich unter die Blätter; die Wasserjungfer entschlummert am Schilfe; die Herden werden vom Hirten heimgeführt oder in die Hürden getrieben; die Lerche schwebt hernieder und sucht ihr Nest im Klee- und Wiesfeld auf; Hirsche und Rehe eilen in ihr Lager im Dickicht des Waldes. Auch die Menschen suchen ihre Ruhestätten auf und überlassen sich dem süßen Schlummer der Nacht. Gottes Auge wacht über uns alle, wenn wir uns schlafen legen; seine Allmacht und Liebe beschirmt uns, bis wir neugestärkt erwachen und das Licht des jungen Tages begrüßen.

6. Zur Vergleichung.

Gute Nacht.

- | | |
|--|--|
| <p>1. Schon fängt es an zu dämmern,
Der Mond als Hirt erwacht
Und singt den Wolkenlämmern
Ein Lied zur guten Nacht;
Und wie er singt so leise,
Da dringt vom Sternentreise
Der Schall ins Ohr mir sacht:
Schlafet in Ruh, Schlafet in Ruh!
Vorüber der Tag und sein Schall;
Die Liebe Gottes deckt euch zu
Allüberall.</p> | <p>2. Nun suchen in den Zweigen
Ihr Nest die Vögelein,
Die Palm' und Blumen neigen
Das Haupt im Mondenschein,
Und selbst des Mühlrads Wellen
Lassen das wilde Schwellen
Und schlummern murmelnd ein.
Schlafet in Ruh, Schlafet in Ruh!
Vorüber der Tag und sein Schall;
Die Liebe Gottes deckt euch zu
Allüberall.</p> |
|--|--|

3. Von Thür zu Thüre waltet
Der Traum, ein lieber Gast;
Das Harfenspiel verhallt
Im schimmernden Palast.
Im Nachen schläft der Ferge,
Die Hirten auf dem Berge
Halten um's Feuer Raft.

Schlafet in Ruh, schlafet in Ruh!
Vorüber der Tag und sein Schall;
Die Liebe Gottes deckt euch zu
Allüberall.

4. Und wie nun alle Kerzen
Verlöschen durch die Nacht,
Da schweigen auch die Schmerzen,
Die Sonn' und Tag gebracht;
Lind säuseln die Cypressen,
Ein seliges Vergessen
Durchweht die Lüfte sacht.

Schlafet in Ruh, schlafet in Ruh!
Vorüber der Tag und sein Schall;
Die Liebe Gottes deckt euch zu
Allüberall.

5. Gute Nacht denn, all' ihr Müden,
Ihr Lieben nah' und fern!
Nun ruh' auch ich in Frieden,
Bis glänzt der Morgenstern.
Die Nachtigall alleine
Singt noch im Mondenscheine
Und lobet Gott den Herrn.

Schlafet in Ruh, schlafet in Ruh!
Vorüber der Tag und sein Schall;
Die Liebe Gottes deckt euch zu
Allüberall.

E. Geibel.

20. Wanderers Nachtlied.

Johann Wolfgang v. Goethe.

Der du von dem Himmel bist,
Alles Leid und Schmerzen stillest,
Den, der doppelt elend ist,
Doppelt mit Erquickung füllest:
Ach, ich bin des Treibens müde!
Was soll all der Schmerz und Lust?
Süßer Friede,
Komm, ach komm in meine Brust!

1. Zur Vermittelung des Verständnisses.

1. Goethe traf infolge erneuerter Einladung seitens des Herzogs Karl August am 7. November 1775 in Weimar ein und wurde von allen mit Auszeichnung und Begeisterung empfangen. Ein tolles Treiben begann mit seiner Ankunft in der kleinen Residenz. Der junge Herzog, höchst heiter und lebenslustig, veranstaltete Feste auf Feste und bot Genüsse der seltensten Art, einesteils weil er in solchen Dingen sein eigenes Vergnügen fand, andernteils weil er glaubte, damit Goethe einen Dienst zu erweisen. Anfänglich gefiel sich dieser in dem ausgelassenen Treiben des Hofes und ging, wie er später selbst gestand, oft weiter als es recht war; doch beständig so toller und übermütiger Laune sich hinzugeben, das war ihm zuwider. Dazu kam noch, daß er sich trotz des freundschaftlichen Verhältnisses zu dem Herzoge doch manchmal Zwang anthun mußte, sowohl seinem fürstlichen Gönner als insbesondere dessen ernst erzogener Gemahlin gegenüber, der das ganze Auftreten des Herzogs wie des Dichters ein Dorn